

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-sp. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenzeile 30 Pfennig. Bei Wiederholungs-Annahmen Rabatt oder günstige Preis-Abkürzungen. Offertenzettel oder Aufkauf durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 87

Montag, den 15. April 1918

78. Jahrgang

Demission Czernins. — Deutsche Luftschiffe über England.

Graf Czernins Amtsniederlegung

Wien, 14. April. (W.B.) Graf Czernin demissionierte. Kaiser annahm Demission.

In Verfolg des Secretes zwischen Clemenceau und Graf Czernin veröffentlichte die französische Presse zum Beweise dessen, daß Graf Czernins bekannte Rede im Widerspruch mit den Tatsachen gestanden habe, den angeblichen Wortlaut eines Briefes, den Kaiser Karl anfangs 1917 an seinen Schwager, den Prinzen Sigmund von Bourbon gerichtet hatte. In diesem Brief soll sich folgende Stelle befinden haben:

„Frankreich seinerseits hat eine Widerstandskraft und einen prächtigen Plan gezeigt. Wir alle bewundern rühmlich die staunenswerten traditionellen Tapferkeit seiner Arme und den Opfermut des gesamten französischen Volkes. Ebenso ist es mir besonders angenehm zu sehen, daß, obwohl wir augenblicklich Gegner sind, keine wirkliche Verschiedenheit der Ansichten oder Ansprüche mein Reich von Frankreich trennt, und daß ich berechtigt bin, hoffen zu können, daß meine lebhaften Sympathien für Frankreich in Verbindung mit denjenigen, die in der ganzen Monarchie herrschen, ganz und gar auf immer die Rückkehr des Kriegszustandes verhindern werden, für welchen keine Verantwortung auf mir ruht. In Anbetracht dessen, und um diesen Empfindungen einen bestimmten Ausdruck zu geben, bitte ich Sie, geheim und nichtamtlich Herrn Poincaré, dem Präsidenten der französischen Republik, mitzuteilen, daß ich mit allen Mitteln und unter Aufwendung meines ganzen persönlichen Einflusses bei meinen Verbündeten die gerechten Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Vothringen unterstützen werde. Was Belgien betrifft, so muß seine Souveränität wiederhergestellt werden unter Wahrung seines gesamten afrikanischen Besitzes, unbeschadet der Entschädigungen, die es für die erlittenen Verluste erhalten sollte. Serbien wird in seiner Souveränität wiederhergestellt werden und — als Unterpfand unseres guten Willens — sind wir bereit, ihm einen gerechten und natürlichen Zugang zum Adriatischen Meer, sowie weitestgehende wirtschaftliche Konzessionen zuzuführen.“

Gegenüber dieser Veröffentlichung wurde seitens der österreichischen Regierung amtlich verlautbart:

„Der von dem französischen Ministerpräsidenten in seinem Kommuniqué vom 12. April 1918 veröffentlichte Brief Seine k. u. k. Apostolischen Majestät ist verfälscht. Zu dem von Herrn Clemenceau veröffentlichten Brieftext erklärt das k. u. k. Ministerium des Neuern auf Allerhöchsten Befehl, daß Seine k. u. k. Apostolische Majestät seinem Schwager, dem Prinzen Sigmund von Bourbon, im Frühjahr 1917 einen rein persönlichen Privatbrief geschrieben hat, der seinen Auftrag an den Prinzen enthielt, eine Vermittlung beim Präsidenten der französischen Republik oder sonstwie einzuleiten und die ihm gemachten Mitteilungen weiterzugeben, sowie Gegenerklärungen zu veranlassen und entgegenzunehmen. Dieser Brief erwähnte die belgische Frage überhaupt nicht und enthielt bezüglich Elsaß-Vothringens folgende Stelle:

„Ich hätte meinen ganzen persönlichen Einfluß zugunsten der französischen Rückforderungsansprüche bezüglich Elsaß-Vothringens eingesetzt, wenn diese Ansprüche gerecht wären; sie sind es jedoch nicht.“

Den im Kommuniqué des französischen Ministerpräsidenten vom 9. April erwähnten zweiten Brief des Kaisers, in welchem Seine k. u. k. Apostolische Majestät erklärt haben soll, daß er „mit seinem Minister einig“ sei, erwähnt das französische Kommuniqué bezeichnenderweise nicht.“

Die Stimmung in Wien.

Zu diesen Veröffentlichungen wird der „Frankf. Bzt.“ aus Wien unter dem 13. ds. geschrieben:

„Die Entwicklung der Angelegenheit Clemenceau-Czernin nimmt einen tragischen Charakter an. Wir sehen heute vor der Tatsache, daß die Erzählung des Kaiserbriefes, die vorgestern noch amtlich und in den stärksten Ausdrücken geleugnet wurde, zugegeben werden mußte mit der Einschränkung, daß die Angaben einiger Teile dieses Briefes in das Gegenteil „verfälscht“ worden seien. Das läßt in der Bevölkerung auf hartes Mißtrauen, welches dadurch nicht verringert wird, daß diese Angaben nicht in gewöhnlicher amtlicher Form gemacht, sondern ausdrücklich als auf allerhöchsten Befehl ausgegeben werden.“

In politischen Kreisen bedauert man die ganze Vorgehensweise auf das Tiefste, aber man will sich daran, daß der Kaiser in einer Zeit gesehen ist, da ein junger und impulsiver Monarch unter dem Druck der außerordentlichen Zeitumstände glauben konnte, durch seine Privatinitiativen der ganzen Welt einen Dienst erweisen zu können, und die große Tragweite seines Schrittes sowohl dem Feind als auch dem Bundesgenossen gegenüber nicht vollkommen erkannt hat. Daß die Erzählung des Briefes in Abrede gestellt wurde.

Erfolgreiche Kämpfe an der Lys.

Berlin, 14. April, abends. (W.B. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Rieuwelerde und Cleuz Verquin.

Deutsche Luftschiffe über England.

Berlin, 14. April. (W.B. Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Fregattenkapitän Straßer mit einem unserer Marineluftschiff-Geschwader wichtige Stapel-, Herstellungs- und Verschiffungsplätze der Kriegsindustrie Mittel-Englands an. Besorfen wurden Birmingham, Nottingham Sheffield, Leeds Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. In dem Zuge haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Wanger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), v. Freudenreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schätze mit ihren tapferen Besatzungen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 13. April. (W.B.) Reuter meldet amtlich: Feindliche Luftschiffe überflogen abends die Ostküste und griffen die östlichen Bezirke Mittel-Englands an. Ein oder zwei Angreifer drangen tiefer in das Binnenland und warfen einige Bomben ab. Der Angriff dauert noch an.

London, 13. April. (W.B.) Reuter. In dem Luftangriff in der letzten Nacht nahmen vier Luftschiffe teil, zwei drangen einige Meilen in das Innere vor, von den beiden anderen erreichte eins die Midlands, das andere erreichte beinahe die Nordwestküste. Die Angreifer fuhren in großer Höhe und zeigten keine Neigung, Versuche zu unternehmen, in die verteidigten Gebiete durchzudringen. Die meisten Bomben wurden auf offenes Feld abgeworfen. Abgesehen davon, daß in einem Orte vier Häuser zerstört wurden, ist nach den vorliegenden Berichten der angerichtete Schaden unbedeutend. Zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind wurden getötet. Acht Männer, sechs Frauen und ein Kind wurden verwundet.

Deutscher Luftangriff auf Paris.

Basel, 13. April. Nach einer amtlichen Gavas-Meldung aus Paris überflogen deutsche Flugzeuge in südlicher Richtung unsere Linien. Zwei davon vermohten die Gegend von Paris zu erreichen und einige Bomben abzuwerfen. Um 10 Uhr 10 Minuten wurde das Signal Nr. 2 gegeben, um 10 Uhr 40 Min. war der Alarm zu Ende.

Paris, 13. April. (W.B.) Gavas teilt heute Mittag amtlich mit: Die Zahl der Opfer der Luftangriffe in der letzten Nacht erhöhte sich auf 26 Tote und 73 Verwundete.

Bern, 12. April. (W.B.) Wie die Pariser Zeitungen mitteilen dürfen, ist die Luftabwehr von Paris nunmehr bedeutend verstärkt worden. Die Zahl der Verteidigungsflugzeuge wurde erhöht, außerdem werden allmählich Drachenballons aufgestellt, die durch Metalldrähte miteinander verbunden sind, die Annäherung deutscher Flugzeuge unmöglich machen sollen.

kann man's zusammenhängen, daß er gar nicht an Herrn Poincaré gerichtet wurde, sondern an den Prinzen von Parma und daß dieser nicht den Auftrag gehabt hat, den Brief weiter zu geben. Gleichwohl wird sogar davon gesprochen, daß Graf Czernin, der die Verantwortung für das Ganze trägt, demissionieren will.

Clemenceau behauptete, Graf Czernin habe in seiner Rede vom 8. April die Tatsache einer „Unterhaltung“ mit einer höheren Persönlichkeit zugegeben. Über was Graf Czernin zugegeben hat, bezieht sich gar nicht auf den Brief des Kaisers an den Prinzen von Parma, von dem Graf Czernin bis gestern gar keine Ahnung gehabt hatte, sondern auf einen Schritt aus dem vorigen Jahre, bei dem der Prinz gleichfalls eine Rolle gespielt hat. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden und welche Rückwirkung sie auf die Bevölkerung noch haben können, ist vorläufig nicht abzusehen.“

Wien, 14. April. (Z.U.) Hier laufen als zuverlässig geltende Gerüchte um, nach denen Graf Czernin nach Abschluß des Friedens mit Rumänien zurücktreten will. Man behauptet auch, der Brief Kaiser Karls an den Prinzen Sigmund wäre dem Grafen Czernin nicht bekannt gewesen und dieser habe sich nur infolge besonderer Einwirkung bereit gefunden, den Friedensschluß mit Rumänien erst noch zu erledigen.

Entente-Meldungen.

Genf, 14. April. Dem „Temps“ zufolge besitzt die französische Regierung nicht das Original, sondern eine Abschrift des Briefes Kaiser Karls. Es erklärt aber noch ein zweiter Brief des Kaisers, in welchem mitgeteilt worden sein soll, daß der Inhalt des ersten Schreibens die Zustimmung der österreichisch-ungarischen Regierung besitze. Auch dieser zweite Brief liegt in

Die Fernbeschließung von Paris.

Berlin, 13. April. (W.B.) Die Fernbeschließung der Festung Paris hat zur Folge, daß in immer weiterem Umfange die Bevölkerung Paris zu räumen beginnt. Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen alles zurück. Die Angestellten müssen ihre Arbeit aufgeben und verlassen ebenfalls die Festung. Sie wollen angesichts der drohenden Hungernöte ihr Leben retten.

U-Bootmeldungen.

Berlin, 13. April. (W.B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten 23 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume vernichtet. Schwer betroffen wurde durch die Versenkungen wiederum der feindliche Transport im Kermekanal zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 3000 Bruttoregistertonnen große, tief beladene Dampfer wurden dort in gut durchgeführten Angriffen bei starker feindlicher Gegenwirkung aus Gefaltzügen herausgeschossen. Ein 5000 Bruttoregistertonnen großer Tankdampfer, der durch Jerseyer geschützt war, wurde an der englischen Westküste vernichtet. An den Erfolgen hatte Kapitänleutnant Remy den Hauptanteil.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wirkung des U-Bootkrieges.

Berlin, 13. April. (W.B.) Durch die Wirkung unseres Unterseebootkrieges liegen heute wiederum aus der feindlichen Presse bestätigende Zeugnisse vor. Hurd schreibt im „Daily Telegraph“: Infolge schlechter Ergebnisse und irre geleiteten Strebens ist unsere Kampfkraft während eines Jahres um 25 vom Hundert vermindert worden. Der Ernst der Lage besteht darin, daß wir ein Jahr verloren haben, während der Feind ein Jahr gewonnen hat. Das Ergebnis des Krieges ist gefährdet, die Flotte, Meer, Munition und Ernährung in die eine Formel zusammengefaßt: Schiffel! — Das „Journal of Commerce“ vom 21. 3. beschwert sich über die wahrheitswidrigen Verlustangaben der britischen Admiralität. Die Tatsache besteht, daß an erster Stelle die Handelsflotte rot zu leiden hat. Jetzt wird uns endlich, wenn nicht viel leicht die ganze Wahrheit, so doch immerhin so viel des Schiffsraumverlustes mitgeteilt, daß man unsere gefährliche Lage einsehen muß. Heute weiß das Volk, daß die bisherigen beruhigenden Erklärungen nichts anderes gewesen sind, als eine rein politische Jueden dienende Schaustellung. Jetzt endlich wird uns seiner Wein eingekienkt. Je nachdem, was die Schiffsbauindustrie in den nächsten 12 Monaten leistet, werden wir Stand halten oder fallen. Die Vereinigten Staaten können uns jetzt nicht helfen, wenn sie überhaupt noch helfen können, kann es lange dauern.

Amsterdam, 13. April. (W.B.) Neutermeldung. Nach einer Meldung des Washingtoner Staatsdepartements erfuhr ein deutsches U-Boot vom größten Schiffsfahrtstyp am 10. April auf der Höhe von Norwobla (Siberia), beschloß die drahtlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es das Geschloß auf die Kabelfstation.

Die Berliner Presse.

Berlin, 14. April. In dem Streit zwischen Clemenceau und Czernin und über den verfälschten Brief des Kaisers Karl stellt sich die Mehrheit der Berliner Blätter auf den Standpunkt, daß das, was sich im Frühjahr und Sommer 1917 abgespielt hat, nach den jetzt erfolgten Erklärungen eigentlich nur noch einen historischen Wert hat, und daß die für die gegenwärtig politisch-militärische Situation wichtige Errungenschaft dieses ganzen sensationellen Zwischenfalls in der Tatsache besteht, daß gerade jetzt auf dem Höhepunkt des Krieges eine durch das Telegramm des Kaisers Karl an den deutschen Kaiser vor aller Welt geklärt, nicht mehr anzuzweifelnde Waffenbrüderschaft und Gemeinschaft der Ziele in diesem großen Koalitionskrieges besteht.

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ schreibt: Es gehört zu den größten und verhängnisvollsten Irrtümern unserer Feinde, daß sie das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn immer vom Stand der Politik, nie von dem der Geschichte aus gesehen haben. Auch dem mit Augen durchsehten und intrigantesten Feldzuge, den der französische Ministerpräsident Clemenceau gegen die österreichisch-ungarische Krone und Regierung, damit gegen das Bündnis mit Deutschland, gegenwärtig führt, scheint uns dieser Irrtum zugrunde zu liegen. Der Telegrammwechsel zwischen Kai-

ser Karl und Kaiser Wilhelm, die etw. 100000 Mann starke Besatzung des Baudnisses, ist das einzige, was schließlich von allem übrig bleiben wird, was Herr Clemenceau mit vieler Mühe und Schweiß gebaut zu haben glaubte.

Anschluß des Baltikums an Deutschland.

Ein Beschluß des Vereinigten Landestrats.

Berlin, 14. April. (W.B.) Der Vereinigte Landestrat von Livland, Estland, Riga und Oesel hat im Schloß zu Riga unter großer Beteiligung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

Der Vereinigte Landestrat von Livland, Estland, Riga und Oesel beschließt:

1. Den deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Lösung von Rußland zu unterstützen.

2. Den Wunsch auszuspochen, daß Livland, Estland, Kurland und die vorgelagerten Inseln und die Stadt Riga ein einheitlicher, geschlossener und monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung durch Verwaltungsgemeinschaft werden und dem Deutschen Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angegeschlossen werden, und den deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvollst zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen.

3. Den deutschen Kaiser zu bitten:

I. daß er die Schaffung eigener Landesverwaltungen für Livland und Estland ermögliche, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen sollen.

II. daß zwischen dem Deutschen Reich bzw. dem König von Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewichts- und sonstige Konventionen abgeschlossen werden.

Der Landestrat bestand aus 58 auf den Landesversammlungen gewählten Mitgliedern, und zwar von der Ritterschaft 3 Deutschen, von den Landgütern 13 Deutschen, von den Landgemeinden 13 (9 Esten, 4 Letten), von den Städten 20 (13 Deutschen, 5 Letten, 2 Esten), von der Geistlichkeit 7 (4 Deutschen, 2 Esten, 1 Lette), von der Universität Dorpat einem Vertreter (Deutschen), aus dem Gebiet von Pleschow 1 Vertreter (Lette).

An den Kaiser wurde folgendes Telegramm geschickt:

„Seiner Majestät dem Kaiser und König.“

Die im gemeinsamen Landestrat geeinigten Vertreter der gesamten Bevölkerung von Livland, Estland, Riga und Oesel danken Eurer Majestät aus tiefbedeutendem Herzen für die Errettung aus schwerster Bedrängnis. Befreit von Todesnot und Vergewaltigung kann die Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Eurer Majestät wolle die baltischen Länder für alle Zeiten unter dem machtvollen Zepher Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät dem Deutschen Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen.

Von unserer Offensive.

Osag, 14. April. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatler des Daily Telegraph an der Westfront meldet: Der Feind will jetzt ein großes Ziel und setzt alles auf eine Karte. Er hat eine gewaltige Zahl von Truppen zusammengebracht, welche die Linie quer über die Somme besetzt hatten und die jetzt nach dem Vorstoß auf St. Quentin den Franzosen gegenüber sich in der Defensive hält. Dadurch war der Feind in der Lage mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit weiter nach Norden zu gelangen und dort eine ungeheure Macht an Infanterie und Artillerie zu konzentrieren mit der Absicht, diese Gesamtkraft gegen die Briten zu entsenden und zu versuchen, diese zu vernichten, bevor die Franzosen und Amerikaner durch eine Gegenoffensive den Druck erleichtern können. Die Briten haben eine gewaltige Hebermacht gegen sich und waren vollständig isoliert. Der deutsche Granatregen wird ständig stärker und die Feinde drohen jetzt das Gelände, wo wir vor einigen Tagen noch in voller Ruhe saßen, zu überschwemmen.

Stockholm, 14. April. (W.B.) Der militärische Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“ schreibt zu dem deutschen Durchbruch an der Ais: Die deutschen Erfolge nehmen täglich größeren Umfang an und der Charakter der Operation auf Einleitung entscheidender Ereignisse tritt immer deutlicher hervor, doch ist wahrscheinlich der nördliche Vorstoß für die Deutschen nicht das Hauptziel. Auf Seiten der Entente wird angefaßt des äußerst schwierigen Problems die Notlosigkeit besonders groß. Im ganzen verhält man sich unartig, wahrscheinlich um seine noch zugänglichen Reserven nicht zu binden. Durch die Unentschiedenheit gibt die Entente den Deutschen Gelegenheit, in Ruhe ihre neue Schlage vorzubereiten. Die Folge hiervon wird sein, daß diese mit kräftigen Überraschungen einsehen werden, die die Lage der Entente täglich schwerer gestalten.

Berlin, 14. April. (W.B.) Das Versagen der englischen Führung, diese auf dem ganzen anderen Teile des Schlachtfeldes beobachtete Erscheinung, hat sich bei Armentières wiederholt. Die Befestigung der Stadt war völlig im Unklaren über die wahren Verhältnisse an der englisch-portugiesischen Front. Auch dieses Mal hatte die englische Führung mit der Befehls- und Nachrichtenübermittlung nicht bis zu den unteren Stellen durchdringen können.

Ueber die Eroberung des Ploegsteert-Waldes erzählt der Berichterstatler des Wolffschen Bureau: In jahrelanger Arbeit hatten die Engländer diesen Wald in eine starke Festung verwandelt. Die Baumstämme waren förmlich in Stachelstrauch eingesponnen; unzählige Gräben mit starken Betonbauten liefen kreuz und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Betonunterstände waren durch Höckerbahnen untereinander und mit rückwärtigen Stellungen verbunden. Der sogenannte Nachtsackberg, der weithin das Gelände beherrscht, war ebenfalls durch starke Betonbauten unterbaut, deren einer allein tausend Mann faßte. Ein lothringisches Regiment stürmte ohne jede Artillerievorbereitung diesen steilen fortartigen Blockabhang. Die Zahl der Gefangenen und der Beute nimmt beständig zu. Unter den eroberten Geschützen befinden sich zwei schwere weitrtragende Eisenbahngeschütze. Das Schlachtfeld des Ploegsteertwaldes ist mit eilig fortgeführten englischen Ausrüstungsgegenständen und Waffen überfüllt. Außerdem liegt

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe.)
Großes Hauptquartier, 13. April. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Ais machten unsere Angriffe gegen eilig auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Meesen (Messines) stießen wir über den Steenbach vor und erreichten den Ostrand von Hulbergem. Südlich vom Ploegsteert-Wald vorgebrachte Truppen schwenkten in schnellem und selbständigem Handeln unter ihrem Regimentskommandeur Oberstleutnant Kohlmann nach Norden ein, erstickten die besetzten Höhen von Rossignol und reichten den nördlich am Walde vorgeschobenen Abteilungen die Hand. Der stark verdrängte, frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung.

Zwischen den von Armentières auf Bailloul und Merbille führenden Bahnen trugen wir den Angriff bis an die Bahn von Bailloul nach Merris und an den Ostrand des Waldes von Rieppe vor. Südlich von Merbille überwandten unsere Truppen den Clarence-Fluß und erreichten nach Erkämpfung von Breon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme hielt in vielen Abschnitten lebhafter Artilleriekampf an. Derselbe Vorschieben unserer Infanterie beiderseits des Ducebaches brachten 400 Gefangene, Franzosen und Engländer, ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungs-Abteilungen in französische und amerikanische Gräben ein und machten Gefangene. In erfolglosen Gegenangriffen erlitt der Feind schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 14. April. (W.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Ais gewannen wir in zähem Kampfe Boden. Südlich vom Douve-Bach durchbrachen die Truppen des Generals von Eberhardi die feindliche Stellung südwestlich von Hulbergem und erstickten nach erbittertem Ringen mit englischen zum Gegenangriffe angeführten Verbänden Rieubeferte. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Raeder brachte uns in den Besitz der Höhe westlich vom Ort. Bei Bailloul wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Bieuz Verquin wurden genommen. Dem Schlachtfeld zutretende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Art- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Hainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand. Nördlich von Ribell führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen ein, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

Im Luftkampfe wurden in den letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Hesselballone abgeschossen. Deutscher Abschuss ergab seinen 24 Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 13. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Bei Capo Sivo an der unteren Piave schlugen wir einen Angriff der Italiener zurück.

Wien, 14. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Feind zahlreiche Munition und Verpflegungsbestände zurück. Die Engländer verloren seit dem 9. April auf neuem über 500 Quadratkilometer französischem Boden, dessen Verteidigung sie erst vor kurzer Zeit in größerer Ausdehnung übernommen hatten. Die Franzosen sind nunmehr gezwungen, breite Frontstrecken ihrerseits wieder zu besetzen. Sie müssen ferner die durch die ungeheuren britischen Verluste entstandenen Lücken schließen und schließlich auch infolge der schweren britischen Niederlage ihre Reserven zu nutzlosen Gegenständen einsetzen.

Der Aufbau und die Anlage der englischen Verteidigungsstellung bei Armentières war vom hygienischen Standpunkte aus äußerst mangelhaft. Schon im Jahre 1915 versicherten englische und französische Offiziere, die deutschen Schützengräben seien im Verhältnis zu den übrigen die reinsten Salons. Hier an der Ais konnte man sich von der Wahrheit dieser Aussage überzeugen. Vor allem waren die Gräben der in den unangünstigen und sumpfigen Geländeabschnitten eingesetzten Portugiesen in gänzlich verwahrlostem Zustande. Man begreift nicht, wie Offiziere und Mannschaften jahrelang in diesem Schmutz und Dreck und in solchen mangelhaften Unterkünften leben konnten. Die schweren Krankheiten und Epidemien unter den portugiesischen Truppen sind in erster Linie hierauf zurückzuführen. Die Gleichgültigkeit der englischen Offiziere gegen das Wohl und Wehe ihrer Bundesgenossen ist hier erneut bewiesen.

Bern, 13. April. (W.B.) In seiner heutigen Betrachtung zur Kriegslage hebt Stegemann ganz besonders hervor, daß die Deutschen westlich von Lille im Besitz eines Aufmarschgeländes seien, auf dem eine Offensive gegen Calais eingesetzt werden könnte. Heute bedrohe der in diesem Aufmarschgelände sichtbar gemordene Vorstoß in der Tat in fernem Ausblick Calais, wenn damit auch natürlich nicht gesagt sein soll, daß ein der Weg nach Calais fechtend zurückgelegt werden kann und soll.

Genf, 14. April. Eine Havasnote kündigt an, daß sich angesichts des britischen Mißgeschicks von seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber Gebrauch machen werde. Es sei ein Gebot unerbittlicher Notwendigkeit, die Zerückung der Nordfront zu verhindern.

Wie Havas meldet, ordnete sich das Eingreifen französischer Truppen auf dem gefährlichsten linken Flügel an. Genf, 13. April. Der „Temps“ meldet: Dänischen wird seit Mittwoch von den Feinden wieder heftig beschossen. Die Geschosse der Ferngeschütze fallen in Zeitabschnitten von 15 Minuten auf die Stadt.

Bern, 13. April. (W.B.) Pariser Blättern zufolge wird Arras seit dem 11. März ununterbrochen auf das heftigste beschossen. Der angesichts des Schades ist unerblickbar. Die Stadt bildet nur noch einen riesenhaften Trümmerhaufen.

Genf, 13. April. „Temps“, „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ schreiben ohne Behinderung durch die Zensur, daß die letzten zwei Tage eine Bedrohung der englischen Arrasfront gebracht haben. Die starke englische Front Arras-La Bassée-Kanal werde möglicherweise durch die zunehmende Flankierung des Feindes zurückschlagen genommen werden müssen. Die Pariser Blätter vom Donnerstag abend melden die begonnene Beschießung von St. Omer durch die Deutschen.

Rotterdam, 13. April. (Z.N.) Der englische Oberbefehlshaber Haig erließ einen Befehl, in dem es heißt: Diese unter Euch sind jetzt ermüdet. Diesen möchte ich sagen, daß der Krieg nur von demjenigen gewonnen werden kann, der am längsten aushält. Die französische Armee näh sich schnell und mit gewissem Streikräfte heran, um uns zu helfen. Es bleibt uns kein anderer Weg, als den Kampf auszuweichen. Jede Stellung muß bis zum letzten Mann gehalten werden.

Berlin, 14. April. (W.B.) Seit dem deutschen Erfolg auf dem westlichen Westfront liegt die Bahn Clermont-Armentières unter Artilleriefeuer. Diese Bedrohung einer ihrer wichtigsten Verbindungslinien mit dem britischen Heer, das diese allein nicht zu sichern vermochte, zwang die Franzosen seitdem zu unausgesetzten Gegenangriffen, die bisher sämtlich unter äußerst schweren blutigen Verlusten zusammenbrachen. Nach den vergeblichen Anstürmen am 7. und 8. April versuchten die Franzosen am frühen Morgen des 11. April nach höchster Artillerievorbereitung vom Nordrand des Senecal-Waldes bis zum Arriercourt-Wald anzugreifen. In mehreren dichten Sturmbölen hintereinander stürzten sie heran. Aber nur der ersten Welle gelang es, das deutsche Sperrfeuer zu unterlaufen. Als die Stürmenden vor den deutschen Gewehren anlangten, und sahen, daß ihre Unterstützungen im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geblieben waren, gaben sie sich ohne weiteren Widerstand gefangen. Der Rest der französischen Stoßtruppen, der im schweren Feuer vor den deutschen Gräben lag, versuchte sich wieder zurückzuziehen. Allein nur einem geringen Teil gelang es; die Mehrzahl der Flüchtenden brach im Strichfeuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Alle Opfer der Franzosen, hier von England verlorenes französisches Land wiederzugewinnen, waren umsonst.

Die erregte Stimmung in England.

Bern, 14. April. Die Stimmung in England spiegelt folgende Anklage des Parlamentsmitgliedes Sir Hamar Greenwood im Notendirektor wider: „Bei keinem einzigen Landkampfe dieses Krieges ist an verdammbaren Frontstellen die Lieberlegenheit auf unserer Seite gewesen. Wir haben ein Recht zu erfahren, warum wir innerhalb sechs Tagen ein Gebiet verloren, dessen Eroberung nahezu zwei Jahre dauerte, und uns schwere Verluste an Toten und unheilbar Verwundeten kostete. Wir müssen wissen, wer dafür verantwortlich ist, daß unsere unerschütterlichen Soldaten gegen unüberwindliche Schwierigkeiten kämpfen müssen.“ — Greenwood ist selbst Offizier.

Anwachsen der englischen Friedensbewegung.

Bern, 14. April. (Z.N.) Die Friedensbewegung in England ist infolge der deutschen Offensive in überraschendem Maße angewachsen. Nachrichten aus England besagen, daß die Organisationen der lokalen Verbände, die vor zwei Monaten eingesetzt und recht langsam vor sich gingen, durch die militärischen Ereignisse der letzten Wochen auffallend beschleunigt wurde. Nach London, sind sie in Manchester und Birmingham am erfolgreichsten organisiert.

Der Kaiser im Kampfgelände bei Armentières.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Telegramm ihres Kriegsberichterstatlers Karl Rosner:

Schlachtfeld, 11. April. Am frühen Morgen des 9. Aprils, zur Stunde, in der unser Bernachtungsfeuer noch auf die englisch-portugiesischen Gräben und Berteidigungswerke im Gebiete zwischen Fromelles und dem La-Bassée-Kanale niederschlug und unsere Sturmtruppen sich in ihren Ausgangsgräben zu einem neuen großen Stoße sammelten, ist der Kaiser auf dem Schlachtfeld im Raum von Lille eingetroffen. Drei Tage tot nun dieser neue Teil der großen Schlacht, und zu starken Erfolgen, die wir jetzt schon halten, wollen neue Gewinne reifen. Der Kaiser hat das Schlachtfeld in diesen drei Tagen nicht einen Augenblick verlassen. Sein Wille, auch dieses Ringen im Kreise seiner Führer und Truppen zu erleben, ließ ihn in diesen Tagen sowie in den hingegangenen Wochen ein Leben auf sich nehmen, das vom frühen Morgen bis in die späte Nacht nur Arbeit kennt, das jede letzte Bequemlichkeit hingibt, nur um den Männern in der Schlacht zu zeigen, daß er mit allen seinen Kräften, mit all seinem Denken und Schaffen an ihrer Seite und mitten unter ihnen ist. Ich hatte in diesen Tagen immer wieder Gelegenheit, zu beobachten, wie stark diese unmittelbare Führung zwischen dem Obersten Kriegsherrn und den Armeeführern, den Gruppenkommandierenden und Divisionskommandeuren die Stäbe befeht, wie lebend und erhebdend diese gleiche Führung mit den Kampfverbänden die Stimmung der Truppen beeinflusst. Wie vor noch nicht 3 Wochen in dem Kampfgebiete an der Somme und am Abreschde, so ist es nun hier im Bereich der Ais geworden. Wo der Kaiser austauscht in den mit Reserven gefüllten Ortschaften, in Waldlagern und Stellungen, überall begründet ihn begeisterte Hurrarufe. Die Truppe selbst ist kampfstreudig und ihrer Kraft bewußt, wie kaum jemals zuvor. Immer wieder kommt das in den Gesprächen der Männer mit dem Kaiser zum Ausdruck. Ohne Scheu und ohne Verschämung sprechen sich die Mannschaften zu dem Obersten Kriegsherrn über ihre Kampferlebnisse, über ihre Erfolge, über ihre kleinen Wünsche aus, und der Kaiser versteht es, auf das Wesen jedes einzelnen einzugehen, hat für Art und Besonderheit jedes Mannes ein weites menschliches Verständnis, das ihm die Herzen öffnet. Oftmals bei diesem schlichten Hin und Wieder von Rede und Gegenrede zwischen dem Kaiser und irgendeinem Arbeiter, Handwerker oder Bauer der jetzt als Soldat sein Leben gerade wieder heil aus dem Ringen brachte, drängt sich dem Zuhörer der Wunsch auf, daß die Heimat, daß all jene in der Heimat, die an dem starken, eigenwilligen Siegesbewußtsein, an dem unangenehmen Siegeswillen unserer Männer zweifeln, Zeugen dieser Aussprüche werden können. Sie würden Grund haben, ihre Auffassung vom Willen des deutschen Volkes in Waffen gründlich zu ändern, und würden erkennen, daß von all jenen, die nun seit Wochen von Sieg zu Sieg schreiten, keiner die Waffen aus den Händen legen will, ehe er nicht die Frucht dieser Siege, den starken deutschen Frieden, der uns und denen nach uns die blühende Zukunft verbürgt, gesichert weiß.

Die prächtigste Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 14. April. (W.B.) Der Wahlrechtsaus-
des Abgeordnetenhauses beendet am 13.
die zweite Beratung der ihm überwiesenen Vorlagen.
Vorlagen, die in einem Mantelgesetz zusammengefaßt
waren, wurden im wesentlichen nach den Beschläßen
angenommen. Die zweite Beratung im Plenum
wurde mit Sicherheit anzunehmen ist, am Dienstag,
14. April, beginnen.

Feuererzulagen der Beamten.

Berlin, 14. April. (W.B.) Die Kriegs- und Feuer-
erzulagen an die Beamten im Reich und in Preußen
mit Wirkung vom 1. April 1918 erlassen.

Zu den rumänischen Verhandlungen.

Berlin, 14. April. (Z.N.) Zu den rumänischen Ver-
handlungen gehören bekanntlich auch die Loslösung
des Dobruđa von rumänischen Staat. Es
wurde zunächst aus verschiedenen Gründen der
Wahrscheinlichkeit, daß Rumänien die Dobruđa an die
Mittelmächte abtritt. Bevor diese Über-
nahme jedoch geschehen kann, macht sich die Regelung
der Grenzfragen zwischen der Türkei und Bulgarien
dringlich. Die Verhandlungen darüber, die kurze Zeit
hinaus wieder aufgenommen worden. Dr. Helfferich
wird für Deutschland die Vermittlung übernehmen.

Ausschub der russischen Demobilisierung?

Die dem „Sociaal“ aus Amsterdam gemeldet wird,
die in Moskau erscheinende „Zvezditsa“ mit, daß die
Rückführung im Hinblick auf die Truppenlandun-
gen in Bladiwostok Unterhandlungen mit Berlin er-
habe, um einen vorläufigen Ausschub der Ausfuhrung
Artikel aus dem Friedensvertrage von Brest-Litovsk
die Demobilisierung Russlands zu erlangen, da es
sei, daß Russland in die Zwangslage komme, das
Gebiet gegen fremde Einfälle verteidigen zu müs-
sen. „Zvezditsa“ teilt weiter mit, daß der Rat der Sowjets
in Aussicht vorbereite, in dem das japanische Proletariat
nicht wird, die Besetzung Sibiriens durch Japan und die
Verien zu verhindern.

Bern, 13. April. (W.B.) „Temo“ äußert sich sehr
kritisch über den Protest der Volkswirtschaft gegen die
Anspannung in Bladiwostok. Das Blatt schreibt, die
Verien könnten mit Russland nicht mehr zaudern. Die
sichere Durchdringung Russlands müsse selbst gegen den
Widerstand der Volkswirtschaft mit allen Mitteln verhindert werden.

Tschechisch-slawische Kundgebungen.

Haag, 14. April. Gestern nach 12 Uhr versammel-
ten sich im hiesigen Rathaus alle tschechischen Parlamen-
tarier, Parteiführer, sowie die slowenischen und serbo-
slawischen Delegierten zu einer großen Demonstrations-Ver-
sammlung, in der eine Kundgebung beschlossen wurde. Eine
tausendköpfige Menschenmenge, die sich vor dem Rat-
haus versammelt hatte, brach nach Schluß jener Versamm-
lung in Marsch gegen den Grafen Czernin, in Hochrufen auf die
amerikanische und Wilson und Schimpfereien gegen die Deutschen.
Sie zerstreute sich schließlich unter Wirkung von
schärflichen Pfeilern.

Die Dienstpflicht für Irland.

London, 14. April. (W.B.) Unterhaus. Bei der Er-
örterung des Mannschaftsverfassungsgesetzes wurde ein

irischer Zusatzantrag, der die Dienstpflicht für Ir-
land von der Genehmigung durch ein irisches Parlament
abhängig macht, mit 20 gegen 108 Stimmen abgelehnt.
Der Zusatz, der das Gesetz für Irland zur Anwendung
bringt, wurde mit 21 gegen 116 Stimmen angenommen.

Die in Amerika geraubten Schiffe.

Haag, 14. April. Das „Handelsblad“ gibt noch einige
Einzelheiten über die Unfähigkeit der Amerikaner,
die geraubten Schiffe zu bemannen und zu führen.
Das Schiff „Myswil“ z. B., das eine holländische Beman-
nung von 20 Mann hatte, bekam 40 Amerikaner an Bord,
von denen keiner auf See gewesen war. Der holländische
Kommandant wurde gefragt, wie man die Infanterie be-
dienen müsse. Er hatte jedoch das Kommando niedergelegt
und war nicht mehr in der Lage, Aufklärungen zu geben.
Die Kessel des Dampfschiffes „Zeelandia“ waren eingestürzt.
In einem anderen Schiff wurden sie von den Amerikanern
überheißt und trocken gelegt. Innerhalb einiger Tage hatten
die Deute auf dem Schiffe alles derartig zerstört, daß die
Kajüten usw. kaum mehr zu erkennen waren.

Die Vereinigten Staaten und Holland.

Washington, 14. April. Bezüglich des Protestes der
niederländischen Regierung gegen die Indienststellung
niederländischer Schiffe hat die Regierung der Verei-
inigten Staaten eine Note nach Holland gerichtet, die in
höflicher, aber scharfer und bestimmter Art die holländischen
Einpruchsgründe abweist. Die niederländischen Schiffe mit
ihren Ladungen hätten indirekt nur zur Nahrungsmittel-
versorgung für die Mittelmächte beigetragen.

Haag, 14. April. (Z.N.) Der neuernannte ameri-
kanische Gesandtschaftsattaché, der bereits nach seinem neuen
Posten unterwegs war, wurde drahtlos von Lansing zurück-
gerufen, da auf Grund verschiedener Briefe eine deutsch-
freundliche Gesinnung festgestellt worden sei.

Unruhen in Kanada.

Bern, 14. April. (Z.N.) Die Unruhen in Lueder-
dauern an. Die französische Bevölkerung widersetzt sich
den Rekrutenaufhebungen. Die Justizbehörden in
Kanada wachsen immer mehr zu einem internationalen
Lampfe zwischen englischen und französischen Bevölkerungs-
gruppen an.

Lokales und Provinzielles.

Elektrizitäts-Verbrauch. Infolge des herr-
schenden Kohlenmangels ist es notwendig, elektrische Ar-
beit zu sparen. Es ist deshalb eine Bekanntmachung
über die Einschränkung des Verbrauches elektrischer Arbeit
erlassen worden. Um zu zeigen, wie man elektrische Ar-
beit sparen kann, ist ein Merkblatt mit umstehendem Wort-
laut herausgegeben worden, das in einer zum Anschlag
geeigneten Form von der Geschäftsstelle für Elektrizitäts-
verwertung G. B., Berlin W. 57, Potsdamer Straße 68,
bezogen werden kann.

Sijemroth, 15. April. Der zweite Sohn des B.
F. Nickel von hier, Befreier Hermann Nickel, in einem
Infanterieregiment, erhielt das Eisenerne Kreuz 2. Kl.
Gießen, 14. April. Auf offener Straße wurde hier
ein Herr von einem tollkühnen Hunde in die Kleider
gebissen. Der Herr, der die große Gefahr für andere Per-
sonen erkannte, schlug mit Hilfe eines jungen Mannes den
Hund auf der Stelle tot. Er selbst begab sich sofort auf
Veranlassung des Gesundheitsamtes nach Berlin zur San-
gu-

impfung. Infolge dieses Vorfalles wurde über Gießen die
Bundesperre verhängt.

Stille, 13. April. Auf ein Bittgesuch des
Zimmermanns Paer hat der Kaiser alle sechs
im Felde stehenden Söhne des Bittstellers zur Teilnahme
der am weichen Sonntag stattgehabten Erstkommunion des
jüngsten Bruders beurlauben lassen. Außerdem überbandte
der Monarch der Familie eine Festgabe von 150 Mk. (Ber-
nuttlich hatte der Kaiser die Patenschaft des 7. Sohnes
übernommen.)

Letzte Nachrichten.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. April. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld an der Yser kam es viel-
fach zu erbitterten Nahkämpfen. Südwestlich von Nieuwe-
kerke, sowie zwischen Bailleul und Merris wur-
den englische Maschinengewehr-Nester gesäubert, ihre Be-
setzung gefangen. Gegenangriffe, die der Feind aus
Bailleul heraus und nordwestlich von Bethune
führte, brachen verlustreich zusammen.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme
blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter in mäßigen
Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nach heftigen Kämpfen mit bewaffneten Bänden sind un-
serer in Finnland gelandeten Truppen, tatkräftig unterstützt
durch Teile unserer Seestreitkräfte, in Helsingfors ein-
gerückt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zum Rücktritt des Grafen Czernin.

Berlin, 15. April. (Z.N.) „Morgenpost“: Wir sehen
den Grafen Czernin mit Bedauern scheiden. Er war in der
Tat eine der festesten Stützen unseres Bundesverhältnisses mit
Österreich-Ungarn, denn er war felsenfest davon überzeugt,
daß für Österreich keine andere Hilfe sei, als das feste und
hartes Bündnis mit dem deutschen Reich. — „Post. Ztg.“:
Der Rücktritt des Grafen Czernin unter diesen Umständen be-
deutet, daß er vollkommen freiwillig und aus eigener Ent-
scheidung erfolgt, eine Abgabe an die Rückfälle
in die Gepflogenheiten der Kabinettspolitik, in der
die Handschreiben vom Monarchen und Mitgliedern der Fa-
milie von Adminalen eine große Rolle spielen. — „Berl.
Ztbl.“: Notwendig ist es in jedem geordneten Staatwesen
vor allem, daß nichts, was die Politik betrifft, abseits von
der allein verantwortlichen Regierung und ohne Zustimmung
der politischen Leitung geschieht. Weil anders verfahren wurde,
verläßt Graf Czernin sein Amt. — „Lokal-Anzeiger“: Es
ist der Schritt eines aufrechten Mannes, der es mit seinen
Pflichten und seinem Amte ernst nimmt und nicht zögert,
die Konsequenzen zu ziehen, wenn nicht zu ändernde Verhält-
nisse ihm die Erfüllung dieser Aufgaben, wie er sie ansieht, un-
möglich zu machen scheinen. — „Berl. Börsenztg.“: Das
deutsche Reich verliert in dem scheidenden Minister einen
treuen Freund, der allerdings auch im deutschen Lager seine
Feinde hatte. Seine friedensfreundliche Politik wurde auch
in gewissen Kreisen Deutschlands heftig bekämpft.

Zum österreichischen Kaiserbrief.

Genf, 15. April. Die im Kammer-Ausschuß für Aus-
wärtiges anstehende Frage, ob der von Clemenceau publi-

Werttage der „Lichten“

- 1918 18. April Letzter Tag der Zeichnungsfrist. Bis mittags 1 Uhr werden Zeichnungen entgegengenommen. Wer bis dahin, obwohl er dazu in der Lage ist, nicht gezeichnet hat, handelt pflichtvergessen gegen das Vaterland und schädigt sich selbst, indem er sich die wertvollen Vorteile entgehen läßt, die die 8. Kriegsanleihe durch hohen Zinsgenuss, hohe Rückzahlungs- und Auslosungsgewinne bietet.
- 27. April Einziger Pflichtzahlungstag für die Postzeichner, erster Pflichtzahlungstag für alle anderen Zeichner. Die bei einer Postanfall angemeldeten Zeichnungen können in der Zeit vom 25. März bis 27. April voll bezahlt werden, es werden dann Stückzinsen für 63 Tage vergütet. Die Postzeichnungen müssen spätestens am 27. April bezahlt werden. Auf alle übrigen Zeichnungen müssen bis spätestens 27. April 30 Prozent des zugewiesenen Betrages eingezahlt werden, sofern die Summe der am 27. April fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt.
- 24. Mai Zweiter Pflichtzahlungstag. Spätestens bis zu diesem Tage sind weitere 20 Prozent des zugewiesenen Betrages zu bezahlen, sofern die gezeichnete Summe 200 M oder darüber beträgt. Wer 200 M und ebenso wer 300 M gezeichnet hat, muß am 24. Mai, da insgesamt 50 Prozent des gezeichneten Betrages fällig sind, 100 M bezahlen. Dagegen hat, wer 100 M gezeichnet hat, am 24. Mai noch nichts zu zahlen.
- 21. Juni Dritter Zahlungstag. Von dem zugewiesenen Betrag sind weitere 25 Prozent zu bezahlen. Auch jetzt hat, wer 100 M gezeichnet, noch nichts zu zahlen, da der am 21. Juni fällige Teilbetrag, insgesamt 75 Prozent, noch nicht 100 M ergibt. Wer 200 M gezeichnet hat, ist am 21. Juni zur Bezahlung der zweiten Hälfte des Betrages noch nicht verpflichtet, da an diesem Tage insgesamt erst 75 Prozent des Zeichnungsbetrages fällig sind. Wer dagegen 300 M gezeichnet hat, bezahlt am 21. Juni weitere 100 M.
- 1. Juli Beginn des Zinslaufes der 8. Kriegsanleihe. Bei Zahlungen vor oder nach dem 30. Juni werden Stückzinsen wie herkömmlich verrechnet.
- 18. Juli Vierter und letzter Pflichtzahlungstag, bis zu dem die restlichen 25 Prozent zu bezahlen sind. Erst an diesem Tage ist, wer 100 M gezeichnet hat, zur Bezahlung verpflichtet. Diejenigen, die 200 M oder 300 M gezeichnet haben, bezahlen am 18. Juli die letzten 100 M.

- 1919 2. Januar Zum ersten Male werden die Zinscheine der 8. Kriegsanleihe fällig. Die Halbjahreszinsen der Schuldverschreibungen betragen für 1000 M Nennwert 25 M, die der Schah-anweisungen für 1000 M Nennwert 22,50 M.
- 15. April Ablauf der Sperrfrist für Schuldbuchzeichnungen.
- 1924 1. Oktober Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen auf die Schuldverschreibungen der 8. Kriegsanleihe 5 v. H. Zinsen gewährt werden. Bei etwaiger Ermäßigung des Zinsfußes nach dem 1. Oktober 1924 muß das Reich den Inhabern der 5prozentigen Schuldverschreibungen die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.
- 1927 1. Juli Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1927 nicht ausgelosten 4 1/2 prozentigen Schah-anweisungen der 8. Kriegsanleihe zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schah-anweisungen können statt der Barzahlung neue Schah-anweisungen fordern, die vom Juli 1927 ab 4prozentig und bei der späteren Auslosung mit 115 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1937 1. Juli Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Juli 1927 bis Juli 1937 nicht ausgelosten 4prozentigen Schah-anweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schah-anweisungen können statt der Barzahlung neue Schah-anweisungen fordern, die vom 1. Juli 1937 ab 3 1/2 prozentig und bei der späteren Auslosung mit 120 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1967 1. Juli An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schah-anweisungen mit dem alsdann für die Rückzahlung der ausgelosten Schah-anweisungen maßgebenden Beträge (110 v. H., 115 v. H. oder 120 v. H.) zurückgezahlt.

Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegsanleihe!

Der Text dem Original des Kaiserbriefes entsprechend ist, dürfte das unbeanwortete lassen. Die Habasnote beruht auf den vom Freunde Parmas gelieferten Text, der im Staatsarchiv gelegen habe. Eine etwaige Veröffentlichung jenes Faktums wäre, weil es sich nur um die Handschrift jenes Parmas'schen Freundes handeln würde, bedeutungslos. Aus der Fassung der Habasnote erhellt, daß das Original des Kaiserbriefes sich überhaupt nicht in französischem Besitz befindet.

Bern, 15. April. Der Kaiser von Oesterreich telegraphierte öffentlich an Kaiser Wilhelm, daß der französische Ministerpräsident sich in ein Vagenes verwickelt habe und daß die letzte Antwort der französischen Regierung falsch und unnahbar sei. Angesichts solcher Lage mußte die französische Regierung zu dem einzigen Mittel greifen, der Veröffentlichung des ganzen Briefes des Kaisers Karl. Czernin hat seinem Herrn einen schlechten Dienst geleistet, als er in seiner Rede vom 2. April mit Clemenceau Streit suchte. Uebrigens ist der Brief des Kaisers Karl nicht in der Form eines privaten Schreibens gehalten; es ist ein von einem Diplomaten abgefaßtes politisches Dokument. Dadurch, daß wir den angebotenen österreichischen Verhandlungen aus dem Wege gingen, unterstützen wir die Forderungen der unterdrückten Nationen und vergrößern die inneren Schwierigkeiten unserer Feinde.

Wien, 14. April. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. u. k. Ministeriums des Aeußern. Prinz Citius von Bourbon, dessen k. u. k. apostolischer Hofeitel bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebensowenig beschuldigt wie irgend eine andere spezielle Persönlichkeit. Da vom k. u. k. Ministerium nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschreibung des falschen Briefes erfolgt ist, wird hiermit die Angelegenheit als beendet erklärt.

Wien, 14. April. (W.B.) Kaiser Karl hat an den deutschen Kaiser folgende Depesche gesandt: „Die Anschuldigungen Herrn Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen. In treuer Freundschaft Karl.“

Eine neue Hay gegen Herrn v. Kühlmann.
Berlin, 15. April. Die „Post“ schreibt: Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß gegen Herrn v. Kühlmann wieder einmal eine schändliche Hay im Gange ist. Der Staatssekretär ist zum Reichskanzler nach dem Großen Hauptquartier gefahren und geschäftige Leute erzählen, daß dort vorher schon Herr Helfferich gewesen sei, der nicht abgeneigt sein sollte, das Staatssekretariat des Aeußern zu übernehmen.

U-Boot-Erfolge.
Berlin, 15. April. (Z.N. Amtlich.) Neue U-Boote-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschaublatz: 15 000 Bruttoregistertonnen. Zwei Dampfer wurden in hartnäckiger Verfolgung aus demselben großen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.
Berantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach-Dillenburg.

Amtlicher Teil.
Polizeistunde.

Der Herr Regierungspräsident hat auf Grund des § 3 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 11. 12. 1916 (R.-G.-Bl. Nr. 281) die Polizeistunde für den Wirtschaftsbetrieb in den 3 Städten des Kreises für die Zeit vom 15. April bis 16. September ds. Jrs. bis 11 Uhr abends verlängert. Für alle übrigen Orte des Kreises ist die Polizeistunde an den Wochentagen von Montag bis Freitag auf 10 Uhr abends festgesetzt worden.
Am 17. September ds. Jrs. tritt ohne weiteres die bisherige Polizeistunde, die zufolge meiner Bekanntmachung vom 15. 12. 16. — Kreisblatt Nr. 297 — auf 10 Uhr abends festgesetzt ist, für den ganzen Kreis wieder in Kraft.
Dillenburg, den 15. April 1918.

Der Königl. Landrat.

Auswahl Haarzöpfe
vorrätig.
Haare nimmt entgegen für **Flüchtling anfertigen**
Frau Joh. Suhlmann
Dillenburg, Uferstr. 2.

Einige Frauen
oder Mädchen für sehr leichte Arbeit gesucht. (1284)
Gustav Hölstein,
Papierfabrik,
Haiger.

Feldbräuer in hiesigem Bazarrett sucht für Frau mit 1 Kind
Unterkunft und Verpflegung
in oder bei Dillenburg für 4-6 Wochen. Angeb. mit Preis a. d. Geschäftsst. unt. S. 1314.

Wir suchen möglichst zu sofortigen Eintritt eine in Buchhaltung, Stenographie und Maschinenschreiben gut ausgebildete
kaufmännisch. Kraft
und bitten um schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche.
Streiseltreide-Kommission,
Dillenburg.

Beichte Anteil z. A. bau, Barack u. Beizen der
Tabakpflanze
z. Rauchtobak 70 Pfa.
Samen, Pr je 1 M. Doppelpkr. 1,50 M.
G. Keller, Röhrsch, Rhld.

Die Gemeinde Salchenborn, Amt Burbach, Kreis Siegen sucht für sofort einen zuverlässigen
Hirten
bei gutem Lohn, Kost und Wohnung wird gestellt.
Bewerber wollen sich melden bei
Karl Kreuz,
(Hude-Vorstand.)

Die Gemeinde Oberroßbach (Dillkreis) sucht für sofort einen zuverlässigen
Hirten.
Bewerber wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.
Pfeiffer, Bürgermeister.

Lichtiger (1269)
Maschinist,
welcher Reparaturarbeiten selbständig erledigen kann, gesucht. Zu melden bei
Steiger Rain, Dillenburg

Baumwachs Bast-Ersatz
liefert prompt
H. Chr. Deusing,
Oberscheid.

Ein schönes
Kind,
angeboren, Anfang Mai laufend, steht umständehalber zu verkaufen bei
Hermann Franz,
Saugenanbau (Dillkreis).
Neue und gebrauchte
milchwirtschaftliche
Maschinen und Geräte
auf Lager.
Zentrifugen-Zentrale
Ernst Ellenberger
Biedenkopf, Fernruf 182.

Rotklee
in bester Ware versendet
Savenhölz, Decker, Haiger.

Th. Forber, Sloggen,
Cölnerstraße 6
Lieferung landwirtschaftl. Maschinen
aller Art. 9091
Telefon Nr. 1264.

8-10 Mädchen
für Transportarbeiten gesucht. (1298)
Bogerts Maschinenfabrik
Haiger.

Kölner Lotterie
zum Besten eines Lehrerehelms. Zieh. 19 u. 20. April.
Lose à 3 Mk.
4996 Gew. 1 Ges.-Werte v. M.
150000 Hauptgewinn 75000
50000 25000 M.
Strassburger Geldlose
à 3.50 Mk. 9339 Gew. sw.
Porto 15 A. Jean Lisse 20 A.
versendet Billets-Kollekte
Hoh. Deesoke, Kreuznach

Kampfbereitschafts-Oberbataillon
Ausbildung von Schülern und Schülerinnen.
Groß. Direktor Prof. Eberhardt.
Officiere:
Kultivatoren,
Pflüge, Sämaschinen
Garn,
Rübenschneider,
Häckselmaschinen,
Mähmaschinen
und deren Ersatzteile.
Ehe Sie kaufen, fordern Sie meine Preise ein!
Ernst Ellenberger,
landwirtschaftl. Maschinen
und Reparaturwerkstatt,
Biedenkopf, Fernruf 182.

Ein neuer Anzug
zu verkaufen Strasse 10.
2 möbl. Zimmer
zu vermieten. (1313)
Ruff, Haiger, Oberstr. 13.
Anhand., fleißiges
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Kuhndreier G. Weidenbach,
Bilratura.

pen. Beamte (2 Personen) sucht z. 1. Juli od. früher eine
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör in Dillenburg oder Umgegend. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1287 an die Geschäftsstelle.
Der Inhalt des Briefes an H. G. Guntrod, Dillenburg beruht auf Unwahrheit.
Dreißteid, 11. April 1918.
Frau Ludwig Göbel.

Entlaufen!
Französischerhühnerhündin (Raro). Vor Ankauf wird gewarnt. (1320)
Romberger, Kpl. Hege-
meister, Forsthaus Vieghölze, Post Straßbergersbach.

Reichsbank-Girokonto. **L. Pfeiffer** Postscheck-Konto
Fernsprecher 48. Frankfurt a. M. Nr. 18466
Depositenkasse Dillenburg
Dillenburg

Hauptgeschäft Cassel :- Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg, Wildungen, Witzhausen :- Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld.
Niemand darf die Zeichnung auf die Kriegsanleihe unterlassen, weil er kein flüssiges Geld hat. Er muss
Kriegsanleihe
mit geborgtem Geld zeichnen
Ich gebe den Zeichnern die nötigen Vorschüsse zu den Bedingungen der Darlehnskasse und 5 1/2 Prozent Zinsen, sodass man keine Zinsen dabei zulegen braucht, denn man bekommt ungefähr ebensoviel Zinsen von der Reichsanleihe.
Wer Auskunft haben will, erhält dieselbe bei mir bereitwilligst ohne Kosten und ohne irgend welche Verpflichtung.

Abholz-Versteigerung.
Donnerstag, den 18. April 1918, vormittags 10 Uhr anfangend kommt in der alten Schule folgenden Holz aus dem Gemeindevald Frohnhausen zum Verkauf:
Eichen: 10 Stk. = 9,93 Rm. 1.-5. Kl., 3 Rm. scheid, 1,2 Meter lang.
Fichten: 53 Stk. = 69,86 Rm. 1. und 2. Kl. Stk. = 119 Rm. 3. Kl., 291 Stk. = 78,84 Rm. 4. Kl.
Stangen: 228 Stk. 1. Kl., 264 Stk. 2. Kl., 7 3. Kl.
Kiefer: 10 Stk. = 3,26 Rm. 4. Kl.
Weißtannen und Berchen: 17 Stk. = 10,4 2.-4. Kl.
Das Fichtenstammholz kommt in größeren Losen Verkauf.
Frohnhausen, den 6. April 1918.
Der Bürgermeister

Für sofortige Lieferung
größere Posten
Mangan-Hochfenschlacke
Feischofenschlacke mit über 70% Fe
ferner Roteisenstein, sowie
sämtliche Bergwerks- u. Hüttenprodukte
sowie zu kaufen gesucht. Abtransport kann übernommen werden. — Gest. ausführl. Angebote an
C. Höfer, Bochum-W.
Abt. Bergwerks- und Hütten-Produkte. Tel. 1647

Zur
Frühjahrsbestellung
officieren wir, sofort lieferbar:
Cultivatoren
6- und 7-
Drillmaschinen
erklassig Fabrik
Eggen, Walzen
Jauchepumpen
Ferner haben
noch abzugeben
lange der Ver
reicht:
Gras- und Getreide-Mähmaschinen,
Original, Marke Cornick, Doering etc., ein- und
spännig, einige gebrauchte aber gut erhalten
Binde-Mähmaschinen, Massey-Harris und Cornick
zu billigen Preisen.
Besichtigung unserer Maschinenlager bei vorheriger
Anmeldung gerne gestattet.
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse
für Deutschland,
Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25
Telefon-Amt Hansa 7825.
Maschinenabteilung.

Gebrauchter
Kindersitz-
Liegewagen
zu verkaufen. Frau M.
Rorbach 28.
Gebrauchtes
Fahrrad
billig zu verkaufen.
Gartenstr.

Ernst Ellenberger,
landwirtschaftl. Maschinen
und Reparaturwerkstatt,
Biedenkopf, Fernruf 182.
Bestellungen auf Rauch-
Tabakpflanzen
f. Malles. erbittet sofort
Samenbgl. Decker, Haiger

Ladentheke,
3 m lq mit 25 Schubladen,
2 Regalkasten, 1 Salz-
kasten, Mehl- und eine
Solzwage, fast neu, preis-
wert zu verkaufen bei
Reinhard Geh,
Cierhausen (Dillkreis).

Gebrauchtes, guterhaltene
Damenrad
zu kaufen gesucht.
Wilhelmsplatz 2a 1.